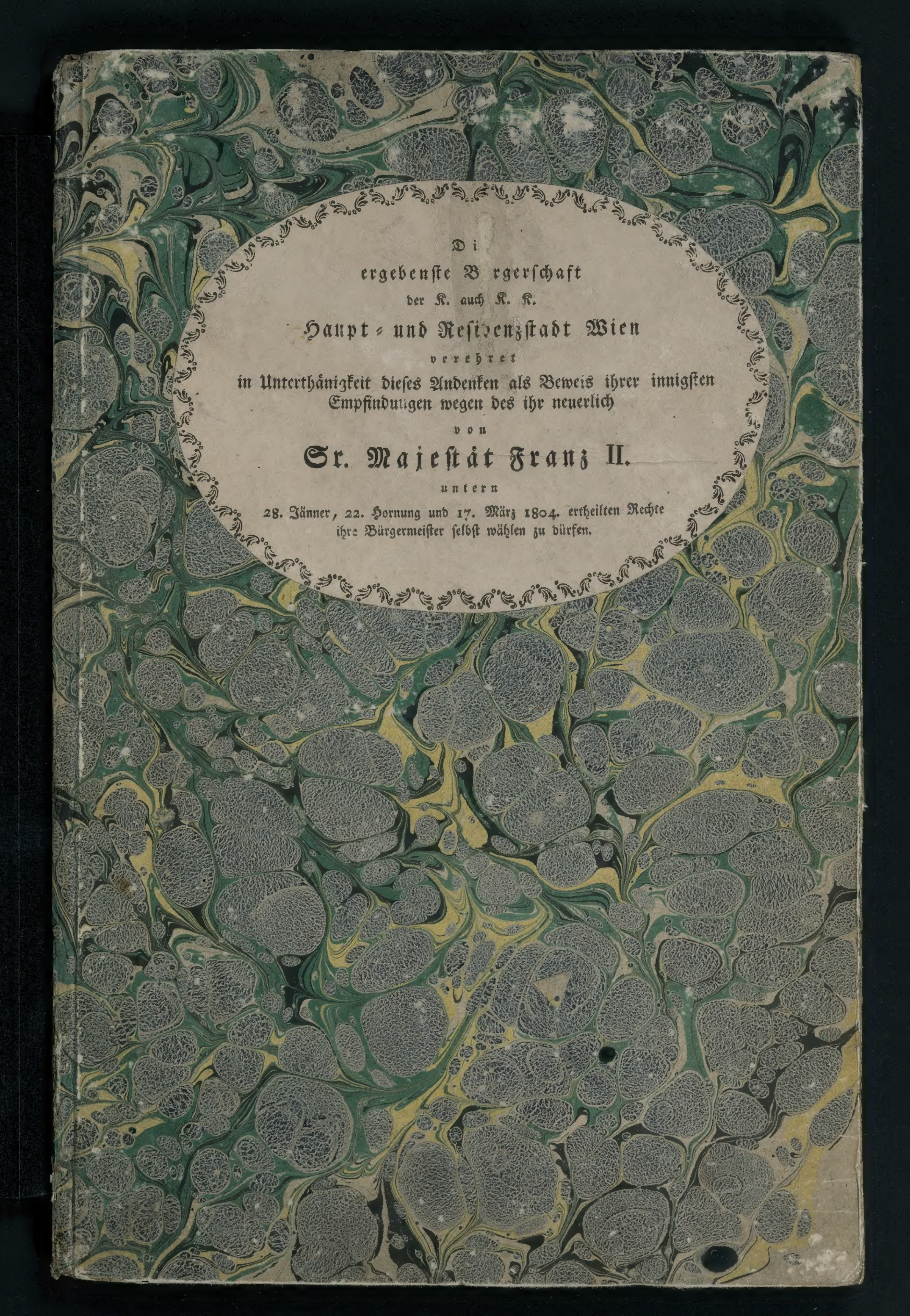

Die
ergebenste Bürgerschaft
der K. auch K. K.
Haupt- und Residenzstadt Wien
verehret
in Unterthänigkeit dieses Andenken als Beweis ihrer innigsten
Empfindungen wegen des ihr neuerlich
von
Sr. Majestät Franz II.
untern
28. Jänner, 22. Hornung und 17. März 1804. ertheilten Rechte
ihre Bürgermeister selbst wählen zu dürfen.

Dankschreiben

an die

Löbl. Bürgerschaft

der

kaiserl. königl. Haupt- und Residenz-Stadt Wien.

Verehrungswürdige Mitbürger!

Edle Freunde!

Die mir von jeher, vorzüglich aber seit der Allerhöchst-angeordneten Wahl eines Bürgermeisters und der Bestimmung meiner Person zu dieser Würde, bewiesene Liebe und Anhänglichkeit, und die ausgezeichnete Art, mit welcher Sie Ihre Freude über die dießfalls geschöpften Höchsten Entschließungen gegen Seine Majestät an den Tag legten, machen es mir zur Pflicht, Ihnen die Gefühle meines innigsten Dankes zu erkennen zu geben.

In diesen mir so merkwürdigen Tagen sah ich mich mehrmahls von Ihren festlichen Kreisen umringt, und jederzeit mit einer neuen, überraschenden Art von Auszeichnung beehrt. Nie werden die eben so kostbaren, als geschmackvollen Denkmahle Ihrer Wohl-

mei-

meinung, Ihrer Güte und Ihres edlen Gefühles, nie die so wohlgeordnete und scenenreiche Feyerlichkeit des 5. Novembers, nie die Urheber und Theilnehmer derselben meinem Andenken entschwinden.

Sie waren hierbey so gütig, den Grund der mir erwiesenen Ehrenbezeugungen in Handlungen zu finden, welche Sie Verdienste nannten. Ich muß hier freymüthig gestehen, daß ich alles, was ich etwa zum Wohle, zur Verschönerung, zur Bequemlichkeit dieser Hauptstadt gethan habe, einzig und allein für erfüllte Pflicht meines Amtes hielt, und einen großen Theil davon der mitwirkenden Begünstigung der hohen und höchsten Behörden verdankte. Sehr oft wurde ich unzufrieden mit mir selbst, daß meinem Willen: die Wünsche einer so trefflichen Bürgerschaft in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, — der mir gewordene Antheil von Kraft und Wirksamkeit nicht immer gleich kam.

Ich konnte daher die in Ihren Anreden enthaltenen Ausdrücke, die in Ihren Opfern vorkommenden Anspielungen nur für Belohnung meines guten Willens und für Ermunterung zur angestrengteren Thätigkeit nehmen.

Ja, beste Mitbürger, edelste Freunde! Diese Aeußerungen Ihrer schönen Denkungsart werden mir jene Tage zu den unvergeßlichsten meines Lebens machen. Die melodischen Stimmen Ihrer jungen Söhne, welchen Sie Wohlwollen gegen mich einflößten, Ihre mit Wärme geäußerten Wünsche für meine Wohlfahrt, der Aufwand so festlicher Pracht in Bezeugung Ihrer Gesinnungen, die vortrefflichen Denkstücke der Beredsamkeit, der Mahlerey, der Kupferstecher- der Ton- und Dichtkunst, das durch Sie veranstaltete Glück, in der Mitte der erhabensten Staatsdiener, und so vieler anderen verdienstvollen Männer — dem geheiligten Bilde **Sr. Majestät** gegenüber — auf das Wohl dieses **beßten Landesvaters** und **Höchstdessen erblichen Kaiserhauses** ein allgemein begleitetes **Hoch lebe!** erschallen zu lassen; — — diese und die vielen übrigen wohl ausgedachten Veranstaltungen, mit welchen Sie mich und meinen verdienstvollen Herrn Vorgänger überraschten, werden bis zu meinem letzten Lebenshauche mir lebhaft vorschweben, und die Uiberzeugung in mir nähren: es gibt nur **ein** Wien, nur **eine** Bürgerschaft, die so viele Tugenden in sich vereiniget.

Wenn dieser Gedanke mein Herz erhebt, wenn ich stolz bin, an der Spitze solcher Männer zu stehen: so fühle ich mich von der andern Seite sehr beklommen: daß ich solchen Beweisen der Anhänglichkeit und des Edelsinnes für jetzt nichts, als diese blossen Worte des innigsten Dankes entgegen setzen kann.

Doch sehen Sie! **theuerste Mitbürger! vielgeliebte Freunde!** sehen Sie dieses Schreiben nicht bloß als den Ausdruck meines wärmsten Dankgefühles, sehen Sie es zugleich als das heiligste Unterpfand meines Versprechens an: daß ich, durch Ihre Wahl und durch die Gnade des **Monarchen** auf diesen ehrenvollen Posten gestellt, von nun an für Sie alle meine Kräfte und meinen Einfluß vereinigen, und einzig für die Unverletzlichkeit Ihres Ruhmes, den Glanz Ihrer weltbekannten Bürgertreue, die Aufrechthaltung Ihrer gesetzmäßigen Rechte und Ihr Wohl leben werde.

Wien am 14. November 1804.

Stephan Edler v. Wohlleben,
k. k. Rath und Bürgermeister
der k. k. Haupt- und Residenz-Stadt Wien.

* * *

So endigte sich eine Feyerlichkeit, welche die Verherrlichung der höchsten Gnade des Monarchen, die Ehrerbiethung gegen die höchsten und hohen Behörden, die Befestigung der Bürgertreue, die Verbreitung der Eintracht, des Frohsinnes und der allseitigen Harmonie, und die Belohnung von vieljährigen Amtsdiensten zum Zwecke hatte.

Aus den vielen bey dieser Gelegenheit vertheilten Auffätzen, Einfällen, Witzgedichten, Reimen, Episteln, Liedern, Oden, Reden und Glückswünschungen, worunter sich ein in Druck gelegtes Gedicht vom Herrn Joachim Perinet, und ein anderes vom Herrn Vincenz Haselböck besonders auszeichneten, sey es mir erlaubt, nachstehenden poetischen Versuch auszuheben, und mit demselben diese Bürgerfeyer zu schließen, welche, indem sie den Verdiensten eines der würdigsten Männer Gerechtigkeit wiederfahren ließ, zugleich die schönsten Eigenschaften ihrer Urheber und Theilnehmer entwickelte.

Ode

an

Wohlleben.

* * *

Rühm', o seliges Wien! dankend den Genius,
Dessen schöpfrische Hand jeden der tausenden
Von deinen krumm durchkreuzten Pfaden
Wandelte schnell in verschönte Formen.

* * *

Also rufet, im Blick' stille Bewunderung,
Meine Muse dir zu. — Stände dein Ahnenbild
Vorm Auge dir, verlieren würde
Dieses sich im Labyrinth der Winkel,

* * *

Wo mit kindischem Sinn irrte das Gothenvolk.
Gleich Gespenstern der Nacht langsam und sonnenscheu
Schlich dein Bewohner an dem düstern,
Schwarzen Gemäuer durch Nacht und Moor hin.

* * *

Nun eilt sicheren Schritts, heiter vom lachenden
Prachtgebäude begrüßt, freyere Thätigkeit
Auf glatt gehau'nem Stein! — Dort locket
Moses die willige Silberquelle

* * *

Aus dem Felsen; — und dort gießet der todte Fisch
Dem lebendigen mild quellende Kühlungen! —
Dem Kranken ruft dein Liebling reine
Labe vom Buchwald aus **Dornbachs** Thälern.

* * *

Wohlgefällig empor über der Murmelnden
Schwebet — **Fischer**! dein Stolz! — wachsam die Göttliche,
Der nie verlischt die heil'ge Flamme,
Nimmer der heilige Stein entsinket. —

* * *

Schrecklich wirbelt hinauf plötzlich ein Feuerqualm
Von dem glühenden Dach, röthet den Horizont,
Und blitzt umher Verderben über
Glückliche Träumer und waches Elend.

* * *

Durch die Schatten der Nacht, eh' noch das Dumpfgetön
Bangen Erzes erschallt, eilt **Er**, entwunden schon
Dem weichen Arm des süßen Schlummers,
Helfend zur brennenden Jammerstätte.

* * *

Tausend Hände bewegt, strömende Schlünde füllt,
Vorsichtswehren erbaut eilig Sein Retterwort,
Gekannt von jedem guten Bürger,
Innig geliebt und befolgt von jedem.

* * *

Doch der Flamme Gewalt trotzet den Kämpfenden.
Wie sie naget und greift, List und Gewalt vereint,
Den kleinen Helden ähnlich, denen
Nur die Vernichtung den welken Kranz flicht!

* * *

Aber fruchtlos. In sich wirbelnd zurückgescheucht
Stirbt der flammende Zorn, selber verzehrend sich,
Eh' noch des bangen Nachbars Hütte
Raffen der glühende Wüthrich konnte. —

* * *

Ungehalten herab über die bleiche Wang'
Stürzt der freudige Dank, glänzend im Thränenguß.
Doch dessen Knie' er zu umfassen
Eilet, der Retter ist groß entschwunden. —

* * *

Rühm', o glückliche Stadt! segnend den Genius,
Der mit edlerem Sinn, Undank verachtend, und
Um eitlen Dank nicht ringend, deinem
Wohl sich nur weihet und deinem **Leben**!

Gaheis.

Anmerkungen.

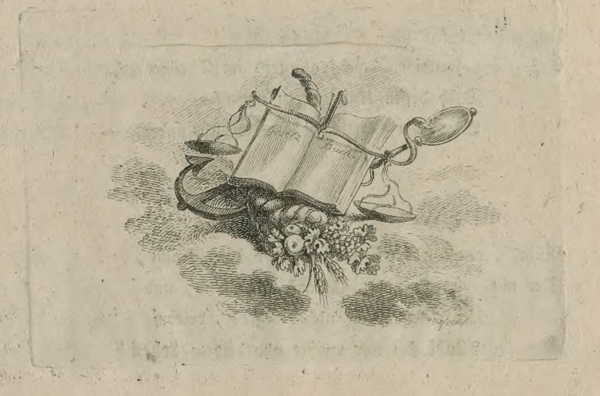
Lachenden Prachtgebäude. Wer Wiens enge, krumme, berußte Gassen nur noch vor 30 Jahren sah, und sie jetzt wieder suchen wollte, der würde kaum glauben, sich in der nähmlichen Stadt zu befinden. Er kann neue, verschönerte Plätze, erweiterte oder neue Gassen, gleichgereihete, freundliche Häuser, prächtige Palläste, Springbrunnen, Brücken — kurz, beynahe ein neues **Wien** finden.

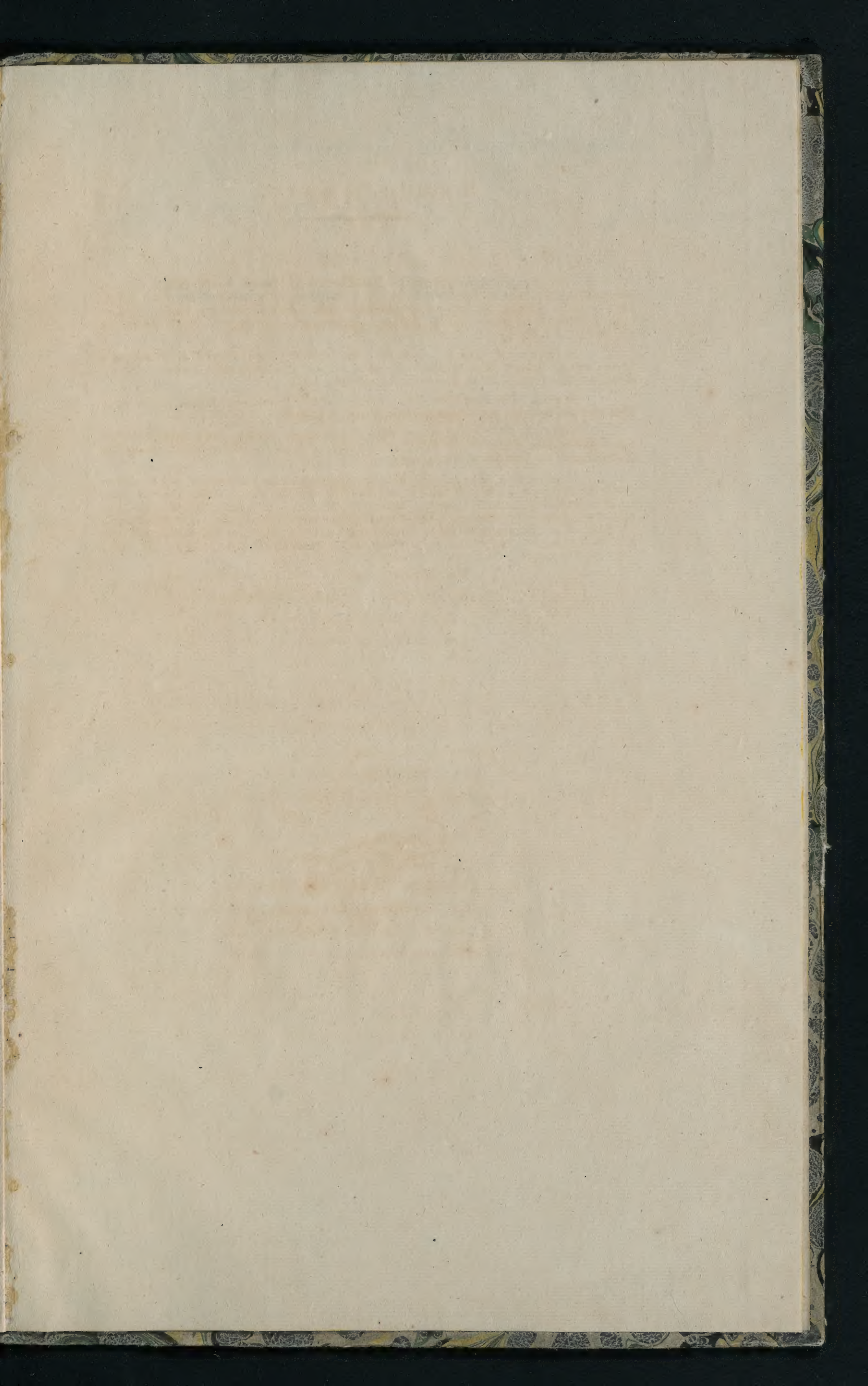
Gehau'nem Stein. Den durch die Landesregierung unterstützten Bemühungen **Wohllebens** verdankt Wien vorzüglich die schöne, bequeme Pflasterung seines Trotoirs. Sie befördert den Erwerbsfleiß und beugt so vielen Unglücksfällen vor.

Moses. Der vergrösserte Springbrunnen auf dem Franciscaner-Platze, mit der ihrer Drapperie und Anatomie wegen sehenswürdigen Statue des Moses.

Todte Fisch. Die zwey aus Fischköpfen springende Quellen, durch welche das sogenannte Fischergeschirr frisches Wasser erhält, und zugleich jene Gegend von den ehemahls so schädlichen Ausdünstungen des Faulwassers befreyet wird.

Reine Labe. Die unter **Wohlleben** ausgeführte neue Wasserleitung von der Dornbacher Strasse, durch welche nicht nur das allgemeine Krankenhaus und das Militärhospital einen größeren Zufluß von Quellwasser gewinnt, sondern auch die Alser- und nächsten Vorstädte zum Bedürfniß und gegen Feuersgefahr mit hinlänglichem Wasservorrath versehen werden. Die geschmackvollen Becken in der Währingergasse mit der Statue der **Genesung**, die in der Alservorstadt mit jener der **Wachsamkeit**, und die drey in der Stadt mit den Bildnissen des heil. **Moses**, **Joseph**, und **Leopold** geziert, rühren von der Künstlerhand **Fischers** her.





Inkunabel d. Lithographie

V: GAHEIS, F. d. P., MEEE—

komplett mit 2 Flugblättern

